

Pazifismus in der Pfalz

Karlheinz Lipp

**Pazifismus in der Pfalz
vor und während des Ersten Weltkrieges**

Ein Lesebuch

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
98734 Nordhausen 2015
ISBN 978-3-95948-034-5

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Zeittafel	12
 <i>Vor Kriegsbeginn</i>	
Die Deutsche Friedensgesellschaft und ihre pfälzischen Ortsgruppen	16
Der Pazifist C. Simon aus Neustadt/Hardt	22
Geschichtsunterricht für den Frieden	44
Ernst Bloch und die 2. Marokkokrise von 1911	54
Gegen Aufrüstung und Krieg: Ein Flugblatt der SPD von 1913	56
Pazifismus und Protestantismus im Jahre 1913	61
Der Friedenspädagoge Ludwig Wagner und seine Seminare	63
Der VII. Deutsche Friedenskongress in Kaiserslautern im Mai 1914	83
Antimilitarismus in der SPD im Sommer 1914	93
 <i>Der Erste Weltkrieg</i>	
Mythos Kriegsbegeisterung	102
Die Gebrüder Bley und der pazifistische Bund Neues Vaterland	107
Unterstützung aus der Pfalz für die pazifistische Zentralstelle Völkerrecht	109
Carl Simon während des Krieges	115
Ludwig Wagners Buch von 1916 über den Völkerhass	122

Inhaltsverzeichnis

Proteste gegen die kriegsbedingte Lage und zunehmende Kriegsmüdigkeit	131
Pazifismus und Protestantismus im Jahre 1917	137
Repressalien gegen den Pazifismus	143
Flucht vor dem Krieg in die Schweiz: Hugo Ball und Ernst Bloch	145
Im Banne der Verwüstung: Der Maler Max Slevogt	163
Lyrik gegen den Krieg	166
SPD und USPD während des Krieges	172
Der Januarstreik 1918	180
Verletzungen der Wehrpflicht und Desertion	191
Dem Kriegsende entgegen	194
Quellen- und Literaturverzeichnis	205
Personenregister	213

Einleitung

Dies ist das erste Buch über die Friedensbewegung in der Pfalz vor und während des Ersten Weltkrieges. Die Zusammenstellung der Quellen orientiert sich meist an der historischen Chronologie, Überschneidungen sind in der Thematik begründet. Angestrebt wurde in diesem Lesebuch eine Vielfalt von Quellen: Archivalien, Tagebuchaufzeichnungen, Flugblätter, Zeitungsartikel, Schriften und Bücher. Bei den Quellen wurde die Rechtschreibung nicht modernisiert, lediglich grobe Fehler erfahren eine behutsame Korrektur.

Die Vielfalt betrifft ebenso die inhaltliche Ebene: bürgerlich-liberaler Pazifismus, sozialistischer Antimilitarismus, friedenspädagogische Aspekte, pazifistische Organisationen, Antimilitarismus des Exils, religiöser und künstlerischer Pazifismus, Verletzungen der Wehrpflicht, Kriegsmüdigkeit, Streiks und Proteste.

Frauen in der Pfalz, die sich im Kaiserreich für den Frieden engagierten, gilt es noch zu erforschen.

Vor 1914

Als prägend für die Entwicklung und Verbreitung pazifistischen Gedankenguts erwies sich die in Berlin 1892 von Bertha von Suttner und Alfred Hermann Fried gegründete Deutsche Friedensgesellschaft. Bei Kriegsbeginn im Jahre 1914 umfasste diese Friedensorganisation bei einer Reichsbevölkerung von 67 Millionen ca. 10.000 Personen in ca. 100 Ortsgruppen. Zum Vergleich: In der Pfalz existierten 540 Kriegervereine mit 35.986 Mitgliedern. Zahlen, die bezeichnend genug sind.

Die erste pfälzische Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft wurde in Neustadt/Hardt 1894 gegründet und erwies sich als besonders langlebig. Der Kaufmann C. (Karl) Simon publizierte ab 1904 bis mindestens 1918 eine Reihe von pazifistischen Artikel, in denen er sich mit klaren Worten gegen die Aufrüstung und eine militärisch geprägte Regierung, gegen imperialistische Verbände und einen drohenden Krieg, gegen den Militärdienst, für das Schiedsgericht und den Abbau von Feindbildern aussprach.

Ein zweiter Schwerpunkt bildete die Ortsgruppe Kaiserslautern mit Ludwig Wagner. Das Verdienst dieses Friedenspädagogen lag in der Organisation von Ausländerseminaren, die allmählich mit Friedensseminaren verknüpft wurden. Wagner wollte damit besonders die Feindbilder zwischen Deutschland und Frankreich abbauen. Inspiriert wurde er durch die in Frankreich große und aktive Rolle von friedenspädagogisch engagierten Lehrkräften, deren Zahl ó ganz anders als in Deutschland ó in die zehntausende ging. Es war Wagners großes

Verdienst, dass der VII. Deutsche Friedenskongress im Mai 1914 in Kaiserslautern stattfinden konnte.

Über die Größe, die personelle Struktur und die Finanzen der Ortsgruppen in Neustadt/Hardt und Kaiserslautern konnten keine Angaben ermittelt werden, dies gilt ebenso für die weiteren pfälzischen Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft mit einer deutlich geringeren Wirkungszeit.

Ebenfalls in den Bereich der Friedenspädagogik müssen mindestens zwei Artikel angesiedelt werden, die dem Geschichtsunterricht eine pazifistische Ausrichtung geben wollten. So kritisierten Peter Herzog (Pirmasens) sowie eine anonym bleibende Person deutlich den weit verbreiteten militarisierten Geschichtsunterricht des Kaiserreichs.

Der weitaus größte Teil des deutschen Protestantismus unterstützte rückhaltlos die aggressive und imperialistische Kriegspolitik des Kaiserreichs. Gleichwohl engagierten sich einige Theologen für den Frieden. Fünf Pfarrer aus der Pfalz unterstützten durch ihre Unterschrift den protestantischen Friedensaufruf von 1913 (Walther Nithack-Stahn), der sich besonders gegen die Aufrüstung in Deutschland richtete.

Ebenfalls gegen diese forcierte Rüstungsspirale durch das Kaiserreich wandte sich im gleichen Jahr ein Flugblatt der SPD. Der sozialistische Antimilitarismus prangerte ferner die Misshandlungen von Soldaten und die militaristischen Drohgebärden an und warnte bis zum Juli 1914 vor einem drohenden Krieg. Anfang August schwenkte die SPD der Pfalz ganz auf den Kriegskurs der Mehrheit der SPD ein.

Internationale Krisen und eine damit verbundene militärische Eskalation in Richtung eines möglichen Krieges erfuhren eine kritische Kommentierung, so die 1. Marokkokrise durch C. Simon sowie die 2. Marokkokrise durch den Philosophen Ernst Bloch (Ludwigshafen).

1914 bis 1918

Der Beginn des Ersten Weltkrieges im August 1914 wurde oft und unkritisch genug als ein Ausdruck einer großen Kriegsbegeisterung angesehen. Anhand dreier Beispiele aus pfälzischen Orten (Ilbesheim bei Landau, Rockenhausen und Altenglan) soll aufgezeigt werden, dass diese Kriegsbegeisterung eher als Mythos und Ausdruck einer Propaganda zu verstehen ist, und daher einer deutlichen Korrektur bedarf.

Ernst Bloch änderte seine antimilitaristische Position bei Kriegsbeginn nicht.

Zum blanken Entsetzen der Militärs wurden gegen Jahresende 1914 traditionelle Feindbilder infrage gestellt und überwunden. So gab es an der Westfront erste Verbrüderungen gegnerischer Soldaten. Den Höhepunkt dieser Entwicklung stellte das unglaubliche Weihnachtsfest 1914 dar, als Soldaten aus

Deutschland, Frankreich und Großbritannien das Fest des Friedens gemeinsam an der Front in Flandern feierten. Aus der Pfalz konnten hierzu keine Quellen ermittelt werden.

Am 16. November 1914 erfolgte die Gründung einer zweiten Friedensorganisation neben der bereits bestehenden Deutschen Friedensgesellschaft, der Bund Neues Vaterland. Adolf und Georg Bley (Kirchheimbolanden) gehörten dieser neuen pazifistischen Organisation an, die versuchte durch politischen Sachverstand diplomatisch und deutlich zugleich, friedenspolitisch auf die Reichsregierung einzuwirken. In der Debatte über die Kriegsziele trat der Bund Neues Vaterland den Verbänden, die weitgehende Annexionen forderten, energisch entgegen.

Die Repressalien der militärischen und politischen Behörden verschärften sich während der vier Kriegsjahre. Bereits im zweiten Kriegsjahr nahm der Druck auf die Friedensbewegung in Deutschland zu. Als Reaktion auf die innenpolitischen Drangsalierungen, Verbote und Verhaftungen gründeten Friedensbewegte im Jahre 1916 eine neue pazifistische Organisation, die Zentralstelle Völkerrecht. Aus der Pfalz traten 25 Personen dieser Vereinigung bei, Adolf Bley wirkte sogar im Vorstand mit.

Simon und Wagner, die beiden führenden Pazifisten der Pfalz, blieben auch während der Kriegsjahre weiterhin aktiv. Der Neustädter Simon kritisierte bis 1918 in mehreren Artikeln den Krieg. Wagners Buch (1916) über den Völkerrassismus beinhaltet teilweise seine Friedensposition von vor 1914. Im Jahre 1918 beteiligte sich Wagner wieder bei Aktionen der Deutschen Friedensgesellschaft.

Bereits mit dem Kriegsbeginn stiegen Preise für Lebensmittel an und mit dem prognostizierten aber ausgebliebenen militärischen Sieg entwickelten sich Wucherpreise, die große Teile der Bevölkerung in finanzielle Probleme stürzten. Kriegsgewinnler profitierten von dieser prekären Situation. Diese kriegsbedingte Lage führte zu entsprechenden Protesten und beschleunigte eine daraus resultierende Kriegsmüdigkeit.

Die evangelischen Friedenspfarrer zeigten im Jahre 1917 ihre Standpunkte in der Öffentlichkeit und wurden dabei von Personen aus der Pfalz unterstützt. So unterzeichneten Johannes Stich (Zweibrücken) und Valentin Hack (Rathskirchen) den Friedensaufruf, den fünf Berliner Friedenspfarrer anlässlich des 400jährigen Jubiläums der Reformation verfassten. In Folge dieses Aufrufs konstituierte sich unter Leitung von Pfarrer Karl Aner die lose Vereinigung evangelischer Friedensfreunde, den die Stadtvikare Kurt Adolf Föll (Zweibrücken) und Jakob Ott (Frankenthal) durch ihre Mitgliedschaft unterstützten.

Aus dem katholischen Spektrum der Pfalz konnten (noch) keine pazifistischen Kräfte ermittelt werden. Eine Anfrage beim Bistumsarchiv Speyer wurde nega-

tiv beschieden. Dies deckt sich auch mit den eigenen Nachforschungen. So lässt sich anhand des Organs des Bistums *Der Christliche Pilger* für das Jahr 1917 eine antipazifistische Haltung konstatieren. Zwei gezielt ausgewählte Beispiele aus diesem Jahr zeigen dies exemplarisch.

Das Friedensengagement des katholischen Zentrumsabgeordneten Matthias Erzberger etwa bei der Friedensresolution der Mehrheitsparteien des Reichstages vom 19. Juli 1917 wird nicht gewürdigt sondern sehr distanziert gesehen. Das Friedensmanifest von Papst Benedikt XV. vom 1. August 1917 wird ebenfalls nicht begrüßt und nicht unterstützt ó im Gegenteil. Das Bistumsorgan druckte ohne Kommentar ausgerechnet einen Artikel des pfälzischen evangelischen Kirchenblattes *Union*, welcher sich sehr kritisch zum päpstlichen Friedensappell äußerte.

Für die pfälzischen Intellektuellen Hugo Ball (Pirmasens) und Ernst Bloch brachte der Erste Weltkrieg die Flucht in die Schweiz mit sich. Ball, der sich im August 1914 noch freiwillig zum Kriegseinsatz meldete aber nicht genommen wurde, entwickelte sich langsam und kontinuierlich zu einem klaren Kriegsgegner. Im Frühjahr 1915 verließ er Deutschland und gründete maßgeblich, auch eine Folge des Krieges, in Zürich 1916 den Dadaismus mit.

Bloch vertrat vor und während des Ersten Weltkrieges einen unverändert deutlichen Kurs gegen den Krieg und das Militär. Im Frühjahr 1917 verließ er aus Angst vor einer Einberufung Deutschland und siedelte ebenfalls in die Schweiz über. Ball und Bloch schlossen sich in ihrer neuen Heimat dem antimilitaristischen Organ *Die Freie Zeitung* an, um darin viele Artikel gegen den Krieg und die deutschen Militärs sowie für die Demokratie zu publizieren.

Max Slevogt erfuhr durch seine Erlebnisse in Flandern im Herbst 1914 eine völlige Umwandlung seiner zunächst positiven Einstellung zum Krieg und zur Gewalt ó und entsprechend malte er im Banne der Verwüstung, um in den Jahren 1916 und 1917 die grauenhafte Realität des Ersten Weltkrieges anhand seiner Kunstwerke zu veröffentlichen.

Ein bemerkenswertes Zeugnis gegen den Krieg bildet das ausführliche Gedicht des Heimatdichters Daniel Kühn. Die friedenspolitische Grundlage dieses Werkes bildet ein Buch eines französischen Pazifisten.

Die SPD der Pfalz befürwortete während des Krieges eine Politik des Burgfriedens. Kriegskritische Positionen innerhalb der deutschen Sozialdemokratie erfuhren keine Unterstützung, zu ihnen ging die SPD der Pfalz auf Distanz. Die SPD war die einzige sozialistische Partei Europas, die sich während des Krieges inhaltlich und organisatorisch spaltete. Im April 1917 gründete sich die USPD, die in der Pfalz zwei Ortsgruppen (Ludwigshafen und Pirmasens) aufbauen konnte und deutlicher als die SPD den Ersten Weltkrieg verurteilte.

Einleitung

Aus Sicht der sozialistischen Bewegung bedeutete der Januarstreik von 1918 einen Höhepunkt in der Kritik am Ersten Weltkrieg. Dieser große Streik fand auch in den Städten Ludwigshafen und Frankenthal statt und bedeutete, zumindest für einige Tage, eine ernste Gefahr für die Existenz des Kaiserreichs.

Als sehr erfinderisch erwiesen sich Soldaten, die sich der Wehrpflicht entziehen wollten. Was die Deserteure angeht, so konnte nur ein Beispiel ermittelt werden.

Die desolate Lage an der Front und Heimatfront führte im letzten Kriegsjahr zu einer klaren Analyse Blochs hinsichtlich eines baldigen Kriegsendes. Auch wenn die Behörden die Niederlage noch nicht realisiert hatten, waren die Zeichen deutlich vernehmbar, auch in der Pfalz.

Das vorliegende Lesebuch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, bietet aber einen aussagekräftigen Querschnitt des vielfältigen Friedensdenkens und Friedensengagements in der Pfalz vor und nach 1914. Ferner versteht sich dieses Buch als ein Beitrag zur Geschichte des Pazifismus in der Pfalz und damit zu einer kaum bekannten aber wichtigen Facette des Ersten Weltkrieges. Damit sollen die Regionalgeschichte der Friedensbewegung und der Historischen Friedensforschung erweitert werden. Hier sind die Quellen.

Für das Layout gilt mein besonders herzlicher Dank Jürgen Walther.

Zeittafel

1894

Gründung der ersten Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft in Neustadt/Haardt, Vorsitzender: Daab.

1896

Es existieren folgende Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft in der Pfalz: Dürkheim, Frankenthal, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden und Neustadt/Haardt.

1897

Der Lehrer Peter Herzog (Pirmasens) plädiert in seinem Aufsatz *Unzeitgemässe Gedanken zum gegenwärtigen Geschichtsunterricht* für einen kriegskritischen und pazifistisch orientierten Geschichtsunterricht.

1899

Es existieren folgende Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft in der Pfalz: Dürkheim, Frankenthal, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden und Neustadt/Haardt.

1904

C. (Karl) Simon (Neustadt/Haardt) beginnt mit der Veröffentlichung pazifistischer Aufsätze, die bis mindestens 1918 andauert.

1905

Der Lehrer Ludwig Wagner (Kaiserslautern) organisiert erstmals einen mehrwöchigen Ferienkurs für Ausländer, um Kenntnisse von modernen Fremdsprachen und anderen Ländern zu vermitteln. Wagner erhofft sich davon eine Verständigung zwischen den Ländern, besonders zwischen Deutschland und Frankreich.

1906

Ferienkurs für Ausländer in Kaiserslautern.

1907

Ferienkurs für Ausländer in Kaiserslautern.

1908

Ferienkurs für Ausländer in Kaiserslautern.

1909

Ferienkurs für Ausländer in Kaiserslautern.

1910

Ferienkurs für Ausländer in Kaiserslautern.

1911

Ernst Bloch kritisiert im Rahmen der 2. Marokkokrise die deutsche Großindustrie sowie die kaiserliche Regierung als kriegstreibende Kräfte.

Ferienkurs für Ausländer in Kaiserslautern.

1912

Ludwig Wagner kombiniert erstmals den Ferienkurs mit einem Friedensseminar. Im Rahmen dieses Seminars halten u. a. folgende Personen aus dem pazifistischen Spektrum einen Vortrag in Kaiserslautern: Bertha von Suttner, Richard Feldhaus, Ernst Breul und Albert Gobat.

1913

Es existieren folgende Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft in der Pfalz: Kaiserslautern und Neustadt/Haardt.

Ferienkurs und Friedensseminar in Kaiserslautern.

Das Flugblatt *Kampf den Kriegshetzern. Nieder mit der Heeresvorlage!* des Gauvorstands der SPD der Pfalz (Bruno Körner) erscheint in Ludwigshafen.

Die Pfarrer Ludwig Heinrich Baum (Kusel), Ludwig Philipp Blum (Ludwigshafen), Georg Heinrich Fickeisen (Neustadt/Haardt), Karl Schmidt (Imsbach) und Dekan Christian Rauch (Lauterecken) unterzeichnen den Friedensaufruf des Berliner Friedenspfarrers Walter Nithack-Stahn.

1914

22.-24. Mai: Tagung des VII. Deutschen Friedenskongresses in Kaiserslautern.

Ludwig Wagner veröffentlicht in zweiter und dritter Auflage seine Schrift *Warum muß der Lehrer Stellung zur heutigen Friedensbewegung nehmen?*

27./28. Juli: Antimilitaristische Kundgebungen der SPD in Frankenthal und Ludwigshafen.

Anfang August: Die SPD der Pfalz schwenkt auf den Kriegskurs um.

August: Mythos Kriegsbegeisterung, Beispiele: Ilbesheim (bei Landau), Rockenhausen und Altenglan.

Ernst Bloch bleibt bei seiner strikten antimilitaristischen Haltung und kritisiert den Kriegsbeginn.

August/September: Hugo Ball (Pirmasens) erlebt auf einer Reise durch Lothringen die Kriegswirklichkeit, die seine Einstellung zum Krieg grundlegend verändert.

Oktober/November: Der Maler Max Slevogt erfährt den Frontalltag in Flandern. In den folgenden Jahren zeigt sich in seinen künstlerischen Werken die Kritik am Krieg und der Gewalt.

November: Adolf und Georg Bley (Kirchheimbolanden) schließen sich dem pazifistischen Bund Neues Vaterland an.

1915

Ende Mai: Hugo Ball und seine Partnerin Emmy Hennings verlassen wegen des Krieges und der patriotischen Stimmung Deutschland und siedeln nach Zürich über. Im Oktober vernichtet Ball seine Kriegsbeorderung.

12. Juli: Protest gegen die kriegsbedingte Teuerung in Frankenthal als ein Zeichen für den Beginn der zunehmenden Probleme in der Lebensmittelversorgung. Erste Ansätze von Kriegsmüdigkeit in der Bevölkerung. Die SPD der Pfalz distanziert sich, auch in den folgenden Jahren, von dem pazifistischen sowie linken Flügel innerhalb der Partei und Fraktion auf Reichsebene.

1916

6. Februar: Einen Tag nach der Eröffnung der Künstlerkneipe Voltaire und der Begründung des Dadaismus in Zürich veröffentlicht Hugo Ball sein Antikriegsgedicht *Totentanz 1916*.

5. Mai: Das Königliche Bezirksamt Pirmasens prangert die Verletzungen der Wehrpflicht an.

Oktober: Hinweis auf den pfälzischen Deserteur Georg Fromkorth (Imsbach).

Ludwig Wagner veröffentlicht seine Schrift *Der Völkerhaß. Ein Kultur- und Sittenspiegel der Völker im Kriege*.

Insgesamt 25 Personen aus der Pfalz stehen auf der Mitgliedsliste der pazifistischen Zentralstelle Völkerrecht.

Der Heimatdichter Daniel Kühn kritisiert in einem langen Gedicht den Ersten Weltkrieg.

1917

13. Februar: Protestaktion in Ludwigshafen anlässlich der unzureichenden Kartoffelabgabe.

Im Frühjahr verlassen Ernst Bloch und seine Frau Else von Stritzky Deutschland wegen einer möglichen Einberufung Blochs und siedeln in die Schweiz über. Bloch verfasst insgesamt 106 Artikel (teilweise unter Pseudonym) für das demokratische und pazifistische Organ *Die Freie Zeitung*.

18./19. Juli: Frauen protestieren in Kaiserslautern für die Anerkennung ihrer Arbeitskraft.

September: Hugo Ball veröffentlicht bis 1920 mehrere Artikel in *Die Freie Zeitung*.

Auf der Liste der lösen Vereinigungö evangelischer Friedensfreunde (Pfarrer Karl Aner/Berlin) befinden sich die Namen der Vikare Kurt Adolf Föll (Zweibrücken) und Jakob Ott (Frankenthal).

Pfarrer Dr. Valentin Hack (Rathskirchen) und der Leiter des Gymnasiums Zweibrücken Dr. Johannes Stich unterzeichnen den Friedensaufruf Berliner Friedenspfarrer anlässlich des 400jährigen Reformationsjubiläums.

1918

Ende Januar: Große Streiks in Frankenthal und Ludwigshafen für ein Kriegsende.

29. Mai: Ludwig Wagner steht auf der Liste der Referenten und Referentinnen der Deutschen Friedensgesellschaft.

Wagner unterzeichnet einen Aufruf der Deutschen Friedensgesellschaft, der jedoch von der Zensur unterdrückt wird.

Juli: Unruhen in Ludwigshafen im Zusammenhang mit der Ernährungslage.

Juni/September: Ernst Bloch reflektiert in zwei Schriften die sich abzeichnende deutsche Kriegsniederlage.

Oktober: Die USPD der Pfalz verteilt in der Südpfalz ein Flugblatt gegen den Krieg.

6. November: Kundgebung der SPD und des Gewerkschaftskartells in Frankenthal für ein Kriegsende.

.

Vor Kriegsbeginn

Die Deutsche Friedensgesellschaft und ihre pfälzischen Ortsgruppen

Im Jahre 1892 gründeten Bertha von Suttner und Alfred Hermann Fried in Berlin die Deutsche Friedensgesellschaft. Suttners Roman *Die Waffen nieder!* (1889), der bis 1914 in viele Sprachen übersetzt wurde und eine hohe Auflage erreichte, erwies sich als wichtiges Medium, um Menschen für die Friedensidee und Friedensbewegung zu begeistern. Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs umfasste diese Friedensorganisation, die noch heute existiert, in ca. 100 Ortsgruppen ca. 10.000 Personen. Zum Vergleich: Allein in der Pfalz gab es 540 Kriegervereine mit 35.968 Mitgliedern.

Zentrale Aspekte der Deutschen Friedensgesellschaft waren: Abrüstung, ein Internationales Schiedsgericht, das Konflikte gewaltfrei beilegt sowie der Abbau von Feindbildern.

In der Gesellschaft des Kaiserreichs spielte die Deutsche Friedensgesellschaft eher eine marginale Rolle, erwiesen sich doch die nationalistisch-militaristischen Verbände an Mitgliederzahlen, Finanzen, Presseorganen und politischem Einfluss als deutlich überlegen. Die Deutsche Friedensgesellschaft wurde als Fremdkörper und Störfaktor von dem militarisierten Umfeld wahrgenommen.

Über die Anfänge des Ortsvereins in Neustadt/Hardt im Jahre 1894 gibt es einige Informationen. Im Jahre 1886 gründete Franz Wirth (1826–1897) den Friedensverein in Frankfurt a. M. und durch seine Aktivitäten verdanken ca. 30 Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft ihre Gründung. Wirth gehörte als deutscher Vertreter dem Internationalen Friedensbureau in Bern an. Er war der Sohn von Johann Georg August Wirth, der als Redner des Hambacher Fests (1832) bekannt wurde.

Am Mittwoch hält im Theatersaale des Saalbaus Herr Franz Wirth aus Frankfurt a. M. auf Veranlassung hiesiger Friedensfreunde einen Vortrag über: §Die Friedensbewegung. Herr Wirth hat sich bereits viele Verdienste um diese idealen Bestrebungen erworben und ist durchaus berufen, über die Friedensfrage aufklärend zu wirken. Der Vortrag wird ohne jeglichen politischen Anstrich sein und auch Damen sind zu dem Vortrage eingeladen.

Neue Bürger Zeitung vom 19. November 1894. Hervorhebungen im Original bleiben unberücksichtigt.

Einem Wunsche hiesiger Friedensfreunde entsprechend hielt gestern Abend Herr Franz Wirth aus Frankfurt a. M. einen Vortrag über die moderne Friedensbewegung. Herr Wirth nimmt bei der internationalen Friedensgesellschaft

einen Vertrauensposten ein und hat sich durch Vorträge und andere Arbeit im Dienste der schönen Friedensidee bereits viele Verdienste erworben.

Herr Wirth besitzt zwar keine bestechende Rednergabe, das Wort beherrscht er nicht mit absoluter Souveränität, aber in allem merkt man die heilige Flamme, die in ihm lodert für den Gedanken eines Völkerfriedens und es erquickt ordentlich, zu sehen, wie der greise Herr mit seinem Silberhaar sich noch so jugendlich-lebendig zu begeistern vermag. Wie greisenhaft erscheint gegenüber einem solche Manne ein Theil unserer blasirten, für alles Höhere so wenig empfänglichen männlichen Jugend, der ein schlüpfriges Buch und eine Balleuse als der Inbegriff höchster Lebenslust erscheinen und die im Uebrigen nach Carriere schnauft!

Doch zu dem Inhalte des Vortrages selbst. Herr Wirth sprach etwa 5/4 Stunden lang und brachte ein reichhaltiges Material über den Stand der modernen Friedensbewegung vor, aus welchem hervorgeht, daß letztere einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, selbst in Frankreich und Rußland, und in neuerer Zeit auch bei den Militärs, welche die Herstellung eines Schiedsgerichts usw. nicht für unmöglich erklären. Und was nicht unmöglich, so äußerte der Herr Vortragende, müsse man eben möglich machen.

Nöthig sei nicht nur der Einfluß auf die Presse und die Aufklärung der Völker über diese und jene Fiktion, über diese und jene Legende, sondern schon von unten auf, beim Kinde bei der Erziehung durch Elternhaus und Schule müsse begonnen werden. Bei dieser Gelegenheit tadelte [der] Redner das Soldatenspielen der Kinder und die Art und Weise, wie in der Schule, bis in die Gymnasien hinein, Geschichte gelehrt werde, womit wohl Jeder, der den Charakter des Geschichtsunterrichts unserer Schulen kennt, einverstanden sein wird. Denn die Kulturgeschichte muß leider gegenüber der Kriegs- und Geschichte der Dynastien in einer Weise zurücktreten, daß von einem eigentlichen Geschichtsunterricht nicht gut die Rede sein kann. So allmählig müsse das Friedenswerk verbreitet und weiter verpflanzt werden.

Das Wort *šMacht geht vor Rechtō* müsse zu Schanden werden. Wenn im gewöhnlichen Leben zwei Menschen übereinander herfallen, so werde das als roh verurtheilt, warum nicht, wenn Völker sich gegenseitig mißhandeln?

Auch von der praktischen Thätigkeit der Friedensgesellschaften gab [der] Redner ein erfreuliches Bild, z. B. von dem Friedensbureaux in Bern, von den Nachwirkungen in den einzelnen Parlamenten usw. Was die Organisation betrifft, so steht Deutschland nach der Beweisführung des Herrn Wirth noch hinter anderen Ländern zurück. Hoffentlich würden sich nun auch in der Pfalz Friedensvereine bilden.

Wenn das nächste Jahrhundert auch noch kein goldenes Zeitalter werde, schloß [der] Redner, so doch ein Jahrhundert, welches für den Segen friedlicher Kultur mehr geöffnet sei als die Vergangenheit.

Der Vortrag fand vielen Beifall und auch Herr Daab nahm noch einmal Gelegenheit, dem Redner zu danken und gleichzeitig die Mittheilung zu machen, daß auch hier ein Friedensverein ins Leben gerufen werden soll. Bereits 45 Herren haben sich angemeldet. Wie wir hören, besteht auch in Kaiserslautern die Absicht, einen Friedensverein zu gründen.

Neue Bürger Zeitung vom 22. November 1894. Hervorhebungen im Original bleiben unberücksichtigt.

Im Sälchen der Frau Witwe Kielhöfer konstituirte sich gestern Abend der Friedensverein. Nachdem Herr Kaufmann Daab die Sitzung mit einigen Worten eröffnet und Redakteur Freder den neuesten Aufruf des VI. Weltfriedenskongresses in Antwerpen an die Nationen zu Gunsten des Friedens verlesen, erfolgte die Wahl des Ausschusses, dessen Mitgliederzahl gemäß dem Normalstatut der Deutschen Friedensgesellschaft sechs Herren umfaßt.

Gewählt wurden Kaufmann J. Daab als Vorstand, Redakteur Freder als Schriftführer, Kaufmann Simon als Kassier, ferner die Herren Adj. Helffenstein, Rentner Joh. Hüll und Essigfabrikant J. Clauß. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 1 Mark pro Jahr festgesetzt, welcher auf Wunsch, um auch unbemittelte Freunde der Friedenssache zu gewinnen, in 2 Raten gezahlt werden kann.

Der Verein verfolgt den Zweck, dadurch den Bestrebungen der Friedensliga zu fördern, daß 1) von Zeit zu Zeit Vorträge gehalten werden, 2) die Presse aller Parteischattirungen zu fortwährender Unterstützung anzugehen, 3) Flugschriften und Broschüren zu vertheilen, 4) die Gründung von Vereinen auch an anderen Orten der Pfalz anzuregen. Dem Friedensverein können übrigens auch Damen als Mitglieder beitreten.

Nachdem die Wahl des Ausschusses erfolgt [war], fand eine zwanglose Diskussion über die Friedensbestrebungen statt, die Zeugnis davon gab, mit welcher warmer Ueberzeugung die einzelnen Redner für die Ideale des Friedens einzutreten gewillt sind. Dem Verein ein: vivat crescat.

Neue Bürger Zeitung vom 1. Dezember 1894. Hervorhebungen im Original bleiben unberücksichtigt.

Die Friedensaktivisten Wirth und Richard Reuter hielten Vorträge, um Informationen über die Friedensbewegung zu verbreitern und Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft zu gründen – nicht ohne Erfolg.

Ortsgruppe Neustadt (Haardt).

Gestern Abend sprach hier Assessor Richard Reuter über die moderne Friedensbewegung und deren Aussichten für die nächste Zukunft ...

Bezüglich der Agitation für die Friedensbewegung sei die Thätigkeit der Presse und der Vereine zweckmässig, aber nothwendig sei, dass ein Jeder, nach seinen Kräften, bei jeder passenden Gelegenheit dafür wirke. Auch an die Damen, die geradezu berufen seien, dem Frieden zu dienen, appellarde der Herr Redner.

Da die Friedenssache eine allgemein humanitäre sei, so könnten alle Parteien für diesselbe eintreten, unbeschadet ihres Programms. Die Friedensbewegung sei gleichsam ein Konzentrationspunkt für die Angehörigen aller Parteien.

Der Vortrag dauerte über eine Stunde und bewies, dass Herr Assessor Reuter die Materie sicher beherrscht und er die so bedeutungsvolle Kulturfrage nicht mit schwärmerischen, phantastischen Redensarten behandelt, sondern nüchtern sich auf den Boden der Thatsachen stellend, als eine Frage, die besonders aus zwingenden volkwirtschaftlichen Gründen zur natürlichen Lösung drängt.

Herr Franz Wirth aus Frankfurt a. M. ergriff hierauf das Wort und theilte u. a. mit, dass nächstens der vierzigste Friedensverein in Deutschland zu Stande komme, hoffentlich in der Pfalz. Seine weiteren Ausführungen beschäftigten sich mit dem Hinweis auf die Wendung in der öffentlichen Meinung Frankreichs und die allgemeine Strömung zu Gunsten der Friedensbewegung. Beide Redner fanden zum Schlusse ihrer Vorträge allgemeinen Beifall.

(§Neue Bürger-Zeitung, 21. März)

Frankenthal, 28. März.

Vor leidlich zahlreichem Auditorium sprach gestern Abend im Liederkranssaale zum Zwecke der Agitation zur Gründung von sogenannten Friedensvereinen Herr Assessor Dr. Reuter aus Naumburg und Herr Redakteur Wirth aus Frankfurt a. M. über §Friedens-Bewegung und ihre heutigen Ziele. í Redner schloss seinen mit Beifall aufgenommen Vortrag mit dem Wunsche, dass auch die Frauen, die sehr viel zu dieser Sache beitragen könnten, sich in den Dienst der Friedensbewegung stellen.

Der zweite Redner, Herr Wirth, sprach zunächst seine Freude darüber aus, dass es ihm vergönnt sei, heute Abend hier gewissermaßen ein Jubiläum feiern zu können, da 35 Jahre verflossen seien, dass er zum ersten Male hier sprach und die Errichtung einer Volksbank empfahl, die heute sich eines blühenden Zustandes erfreue. Des Weiteren kommt er sodann auf die Entstehung und Ent-

wicklung der Friedensbewegung zu sprechen, in seinem Schlusswort wünschend, dass auch hier die Ausführungen des Herrn Dr. Reuter und seiner Person Früchte tragen möchten und ein Friedensverein, der 42te, wenn sich unterdessen kein neuer bilde, entstehen möge.

(§Frankenth. Tageblattö)

[í]

Abermals eine neue Ortsgruppe!

Zu dem am 15. März ebenfalls von Herrn Assessor Reuter über die §Friedensbewegungõ gehaltenen Vortrag in Kirchheimbolanden hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, das den Chormannschen Saal bis aufs letzte Plätzchen füllte.

Anschliessend an die mit grossem Beifall aufgenommene Rede erläuterte Herr Franz Wirth aus Frankfurt das Wesen des Friedensvereins und forderte zur Gründung eines solchen in Kirchheimbolanden auf. Zahlreiche Anwesende erklärten ihren Beitritt zu demselben.

Die Waffen nieder!, 1896, 189. Hervorhebungen und Auslassungen im Original.

Die pfälzischen Ortsgruppen und ihre Vorsitzenden, Stand 1896. Oft wurden im Anschluss an Friedensvorträge Ortsgruppen gegründet, die teilweise von Dauer waren.

Dürkheim, Vorsitz: Prof. Strauss
Frankenthal (Pfalz), Vorsitz: J. L. Braunsberg
Kaiserslautern, Vorsitz: Advokat Schmidt
Kirchheimbolanden, Vorsitz: Herr Feistel
Neustadt a. H., Vorsitz: Herr Kaufmann Daab

Die Waffen nieder!, 1896, 307.

Die pfälzischen Ortsgruppen und ihre Vorsitzenden, Stand 1899.

Dürkheim i. Pfalz, Herr Institutslehrer Prof. Ludw. Strauss
Frankenthal i. Pf., Herr C. Voegeli
Kaiserslautern, Rechtsanwalt Schmidt
Kirchheimbolanden (Bayr. Pfalz), Herr Karl Feistel
Neustadt a. H., Herr J. Daab

Die Waffen nieder!, 1899, 145.

Die Deutsche Friedensgesellschaft und ihre pfälzischen Ortsgruppen

Die pfälzischen Ortsgruppen und ihre Vorsitzenden, Stand 1913.

Kaiserslautern, Hauptlehrer Wagner
Neustadt a. H., Kaufmann Daab

Das Friedensjahrbuch 1913, 41 f.

Nach dem Tod von Daab im Jahre 1915 wurde C. Simon sein Nachfolger. Vgl. Völker-Friede, 1915, 9.

Der Pazifist C. Simon aus Neustadt/Haardt

Bei dem Kaufmann und Kolonialwarenhändler C. Simon handelt es sich um Karl Simon, so die freundliche Auskunft des Stadtarchivs Neustadt/Weinstraße. Simon gehörte der Ortsgruppe Neustadt der Deutschen Friedensgesellschaft an und beleuchtete bereits vor 1914 in mehreren Artikeln die Friedensthematik anhand verschiedener Aspekte.

Es handelt sich dabei um zeitgenössisch aktuelle Stellungnahmen und um grundsätzliche pazifistische Überlegungen.

Die 1. Marokkokrise 1905/06, die die Entente Cordiale (seit 1904) zwischen Frankreich und Großbritannien verfestigte, bei einer gleichzeitigen Isolierung Deutschlands, steigerte die Kriegsgefahr. Simon nahm zu dieser internationalen Krise Stellung.

In tiefer Betrübnis steht der Friedensfreund vor den Enthüllungen, welche der sogenannte Marokkofall nachträglich zu Tage gefördert hat. Also wiederum haben es gewissenlose, spitzfindige Diplomaten fertig gebracht, daß der Frieden zwischen zwei oder drei großen Nationen nur noch an einem Faden hing. Ja, kein Wort ist scharf genug, um diese geradezu verbrecherischen diplomatischen Quertreibereien zu kennzeichnen, durch welche uns Haar wieder namenloses Unglück über Millionen friedlicher Bewohner gebracht worden wäre. Es scheint, daß es zu den Hauptaufgaben dieses Metiers gehört, schlau auszulügen, ob sich nicht irgendwo ein Vorsprung, ein Vorteil ergibt, ob man dem Anderen nicht ein Bein stellen, ihn nicht übervorteilen kann, gleichviel mit welchen Mitteln.

Auch scheinen viele aus diesen Kreisen keine Empfindung dafür und kein Gefühl der ungeheuren Verantwortung zu haben, wenn ihre Machinationen [Anschlag] dazu führen, daß sich Hunderttausende von Menschen wie wilde Tiere gegenseitig auf Kommando zerfleischen müssen und Verstümmelung, Siechtum oder Tod das Los unzähliger junger Menschen wird. Leider ist die Erkenntnis in der Welt noch nicht genügend vorhanden, daß solche Handlungen, womit auf frivole Weise ein Krieg herauf beschworen wird, weit größere Verachtung verdienen, als die Tat eines Mörders, der, um aus seiner Not heraus zu kommen, einen Menschen tötet, um ihn zu berauben.

Die Vorgänge zeigen aufs Neue die Unhaltbarkeit unserer heutigen unregulierten (anarchistischen) Zustände und werden jedem Volk, das sich Kulturvolk nennt, zum Ansporn dienen, zu fordern, daß nicht mit der Macht, sondern nach dem Recht Streitpunkte zwischen den Regierungen entschieden werden sollen; das Volk hat sich auch in diesem Falle wieder überzeugen können, wie rücksichtslos man oft sein Gut und Blut aufs Spiel setzt.

Unsere Chauvinisten und was darum und daran hängt, werden jetzt kräftig ins Horn stoßen und aufs Neue verkünden, wie notwendig unsere Stärke und wie